

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 9 (1923)
Heft: 7

Artikel: Etwas zum Nachdenken
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-527716>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Etwas zum Nachdenken.

In Nr. 1 des zweiten Jahrganges der „Blätter für Wissenschaft und Kunst“, monatliche Beilage des „Vaterland“, steht an der Spitze ein äußerst interessanter Artikel des bekannten Berner Universitätsprofessors G. de Reynold unter dem Titel: „Geistesleben und Demokratie“. Der Verfasser bespricht darin auch die Schule, die Schweizer Schule im Zeitalter der Demokratie. Und er sagt so viel Gescheites, so viel Beherzigenswertes, so viel, das schon längst und schon oft hätte gesagt werden sollen, daß ich mich nicht enthalten kann, auch den Lesern der „Schweizer-Schule“ von diesem Abschnitt Kenntnis zu geben. Die Ausführungen mögen — zum allerwenigsten — zum Nachdenken anregen. Schon das ist wichtig, in einer Zeit, wo man, auch in der Pädagogik und hier ganz besonders, lieber auf die Phrase schwört als selber über ein Problem nachdenkt. Es mag vielleicht der eine oder der andere Leser mit dem Verfasser nicht in allen Punkten einig gehen; das hat nichts zu sagen. De Reynold sagt übrigens selber, daß es sich im ganzen Artikel um eine „höchst persönliche Auffassung“ handle, für die niemand anders als er selber die Verantwortung trage.

Man höre ihn also:

„Unsere Demokratie darf mit Stolz auf das Erziehungswerk zurückblicken, das sie im Verlaufe des letzten Jahrhunderts geleistet hat. Wir danken es dieser Anstrengung, wenn wir heute das unterrichtetste Volk der Welt sind. Der Analphabet ist bei uns sozusagen verschwunden. Die Schweizer-Schule genießt Weltruf. Möge sie diesen Ruf bewahren und seien wir bereit, ihr ebenso viel zu opfern wie bisher.“

Aber die schönste Einrichtung der Welt hat ihre Schattenseiten, ihre Gefahren. Sich dessen bewußt zu bleiben, ist der einzige Weg der Vervollkommenung.

Die Ordnung unseres Unterrichtswesens weist also wie gesagt Mängel auf. Man kann diese Mängel zusammenfassen in den Satz: Zu viel Unterricht, zu wenig Erziehung. Man darf es nie vergessen: Unterricht mit Erziehung ist das Ideal, Erziehung ohne Unterricht kann ausgezeichnet wirken, aber Unterricht ohne Erziehung führt leicht zu ganz bösem Ende.

Ist es dann so widersinnig, zu behaupten, unser Unterrichtswesen sei geeignet, dem geistigen Leben zu schaden? Muß man nicht zugeben, daß es wirklich schadet? Wie oft sieht es nicht aus, als sei das Ziel unserer Erziehungsmethoden die Entkräftigung, Verkümmерung, Zerstörung der Anlagen unserer Jugend, unseres Volkes? Das Erwürgen von Gefühl, Empfindung und Vorstellung? Die Verwässerung des Wirklichkeitssinnes und dessen Ersatz

durch Lehrbuchbegriffe und graue Abstraktionen? Wie viele Kinder treten nach der Schule ins Leben mit verpuschtem Verstand!

Seien wir bescheiden und bewußt, daß uns vielfach der Sinn abgeht für wahre und tiefe Kultur. Wir verwechseln gar oft Kultur mit Zivilisation, mit Organisation, Hygiene, mit schönen Programmen und schöner Fassade. Das ist alles Beiwerk. Wir haben dieses Beiwerk behalten, behalten wir's. Aber denken wir daran: Die Völker mit ausgedehntester Volksbildung sind oft diejenigen, bei denen die Rücksicht am wenigsten Eigenart, Schrifttum und Forschung am wenigsten Kraft entwickeln. Völker, die kaum des Lesens und Schreibens fundig sind, aber Bodenständigkeit und Ueberlieferungen behalten haben, bei denen die Seelen noch nicht verbildet sind durch schematischen Unterricht, gerade diese Völker weisen in der Regel die größte Zahl bedeutender Männer auf. Man nehme ein italienisches Dorf: Muffige Gäßlein, verborrender Kehricht, aber edel gesetzte Fassaden, Fresken und stolze Kirchen, lebhafter Geist der Bewohner, Frauen in ärmlichen Hüllen, aber mit natürlicher Feinheit des Gebarens. Wie viel mehr Kultur als in manchem unserer sauber gelehrten Dörfern, wo die Häuser jede sinnliche Eigenart abgestreift haben, wo man die alten Tore niedergelegt, wo man die alten Malereien in leuchtenden grellen Farben erneuerte und wo die Porzellanzwerge herumstehen im Garten des Tierarztes!

Das ist eben der Grundirrtum: allen Volksgenossen den gleichen Unterricht ausmessen, alle Gehirne ins gleiche Staatsmodell hineinpressen zu wollen. Die Demokratie hat das Gute gehabt, den Unterricht allen zugänglich zu machen. Allein im gleichen Maße, wie die Demokratie entartete und sich selbst überspannte, entarteten ihre Unterrichtsmethoden und wurden überspannt. Das Ergebnis ist die Schaffung der unerträglichsten und gefährlichsten Mittelmäßigkeit: der halbgebildeten Mittelmäßigkeit.

Die Herrschaft der Halbgebildeten ist eine der Wunden der modernen Welt. Der Halbgebildete ist ein Mensch, der von den Dingen nur Oberflächliches weiß und sich einbildet, alles zu wissen, der jeden Begriff, auch den feinsten, versimpelt, der sich nie die Mühe nimmt, einen Begriff zu vertiefen, der alles Neue an schwärmt und alles Neue mit Fortschritt verwechselt, der sich aufs nächste Beste Schiff stürzt in der Angst, das letzte zu verpassen, der jeden geschichtlichen und kritischen Sinnes bar, bewußt oder unbewußt Antreiber aller Revolutionen wird. Es ist leider handgreiflich, unsere Unterrichtsmethoden fabrizieren die Halbgebildeten geradezu serienweise.

Die Folgen dieser sogenannten liberalen Methode und Geistesverfassung haben nicht auf sich warten lassen. Während die schweizerische Demokratie sich in der Richtung des Liberalismus und Radikalismus entwickelte, durchschritt die Schule diesen Weg in raschem Tempo, um sich dann unter dem Einfluß eines immer wachsenden Teiles des Lehrkörpers erst den religionsfeindlichen, hierauf den staatsfeindlichen und schließlich den gesellschaftsfeindlichen Ideen zuzuwenden. Der Fortschritt des revolutionären Sozialismus, des Kommunismus, im Lehrkörper nichtkatholischer Schulen ist von Tag zu Tag offensichtlicher. Wenn aber die Schule die Re-

ligion untergräbt, die Familie und zu guter Letzt das Vaterland, dann wird sie — wenn sie es nicht schon ist — zur Kriegsmaschine, die die Grundlagen jeder Kultur und jeden Geisteslebens vernichtet."

Ist nicht viel Wahrheit in diesen Erwägungen, und viel Aufrichtigkeit? Gewiß, das eine und andere davon haben wir auch schon anderwärts gehört, vielleicht selber schon gesagt. Anderes aber nicht. Gleichwohl: wir alle, die Kleinen und die Großen im Reiche der Schule, die Handlanger und die Baumeister, wollen bei der nächsten pädagogischen Gewissenserforschung ernstlich und von neuem mit diesen Problemen uns beschäftigen. R.

Schulnachrichten.

Christbaum in der Schule.

(Bemerkung zur aufgeworfenen Frage.)

Freilich ist ein bescheidenes Christbäumchen auch in der Schule gut angebracht, nur soll die Christbaumfeier nicht vor derjenigen im Elternhause, sondern erst nächster sein. Dem Elternhause gebührt das Vorrecht, nicht der Schule. So gehalten, wird Friede sein.

Ein Alter.

Lucern. Escholzmatt. (Einges.) Die Lehrerschaft Escholzmatt verhüttete sich letzten Mittwoch in Escholzmatt zur dritten Konferenz 1922/23. H. S. Pfarrer L. Winiger, Bezirksschulinspektor, Präsident der Konferenz, sprach in seinem trefflichen Eröffnungsworte über die Pflege der Heiterkeit und Fröhlichkeit, über Scherz neben dem Ernst in der Schule. Er übermittelte der Konferenz beste Grüße von dem im Süden stark darniederliegenden Herrn Lehrer Ant. Stadelmann, welche von den Kollegen herzlich erwidert und sogleich handschriftlich übermittelt wurden mit dem innigen Wunsche auf baldige Genesung an den lb. Kollegen, ebenso an Herrn Lehrer Fridolin Portmann, Sohn, welche beide stets fleißige und gesellige Mitglieder unserer Konferenz waren. — Herr Lehrer Otto Röösli hielt eine praktische Lehrübung über Pflanzen- und Tierschutz. Herr Kollege Alfred Portmann sprach in vorzüglicher Weise über den Aufsatzunterricht und Herr Lehrer Gottfried Studer schloß die Traktanden mit der schön gebotenen Deklamation „Das Kreuz im Walde.“ — Es war eine lehrreiche Tagung.

Sursee. Am 1. Februar hielt der Vorstand der Sektion Sursee eine Sitzung. Der neue Präsident hatte viel „Werg an die Kunkel“ gehängt, aber in zwei Stunden haben wir ihn dann doch gesponnen! Jahresbericht, Mitgliederaufnahmen, Krankenkasse, Unfall- und Hilfskasse und „Schweizer-Schule“, das waren die Geschäfte, die wir erledigten! Am Mittwoch und Donnerstag (11. und 12. April) nach dem weißen Sonntag wird unserer Sektion Herr Schurz Weigl aus Amberg einen Kurs geben über das Arbeitsprinzip. Herr Weigl ist eine Autorität auf diesem Gebiete. Dass ihr es also wisst, liebe Freunde, an diesen zwei Tagen gehen wir nach Sursee. Vergeht es nicht. Streicht die Tage im Kalender an: „Besetzt.“

Der Vorstand unserer Sektion setzt sich wie folgt zusammen: Präsident: Herr Lehrer Otto Wyss, Sursee. Kassier: Herr Lehrer J. Müller, Sursee. Aktuar: Herr Lehrer F. Steger, Eich. Hochw. Hr. Bierherr Kaufmann, Sursee. Herr Lehrer A. Fischer, Nottwil.

Solothurn. Jugendamt. Seit dem 1. Januar 1923 hat auch unser Kanton ein Jugendamt. Es ist dies die Zentralstelle für Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung aller katholischen Organisationen im Kanton Solothurn. Diese Institution wird vorab der hochw. Geistlichkeit und der Lehrerschaft in der Sorge um die aus der Schule ins Leben tretenden Knaben und Mädchen wertvolle Dienste leisten. Wir möchten die gesamte katholische Geistlichkeit, Lehrer und Lehrerinnen um ihre Mitarbeit in der Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung bitten. Der Einführungskurs für Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung vom letzten September in Solothurn hat gezeigt, dass auch im Kanton Solothurn diesbezüglich noch viel gearbeitet werden muss. Dass vom Staate in dieser Beziehung bei den knappen Mitteln unserer Staatskasse nichts zu hoffen ist, wird jedermann einsehen, abgesehen davon, dass die Lösung dieser Frage durch konfessionelle Organisationen die glücklichere ist. Für alle gewünschte Auskunft wende man sich an das kath. Jugendamt Olten, Jurastr. 22. Telephon 5.40.

Auf das kommende Frühjahr werden mehrere Lehrstellen frei, für die kath. Lehrkräfte mit dem solothurnischen Lehrerpatent gesucht werden, für weitere Auskunft wende man sich an:

J. Fürst, Bezirkslehrer, Trimbach.

Graubünden. Ilanz und Umgebung. Eine vollzählig besuchte Versammlung hatte diese Sektion des K. L. B. S. am 1. Februar in Ilanz.

Hochw. Herr Domherr Caminada referierte über „Bischof Casper von Carl“ und seine Zeit (1833 bis 1859). In einer sehr interessanten historischen Studie zeigte er, wie in den dreißiger und vierziger Jahren auch in Graubünden der Kampf um Trennung von Kirche und Schule geführt wurde. Der immer mächtiger werdende Liberalismus hatte diese Lösung ausgegeben, und dem Zeitgeist ergebene, im Josephinismus gefangene Politiker unter den Katholiken halfen redlich mit, eine Position der konfessionellen Schule nach der anderen den Feinden der